

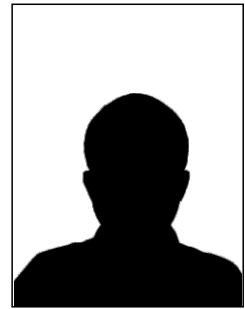
* 22.04.1907 in Telfs

† unbekannt 1940, Hartheim bei Linz

Euthanasieopfer aus Telfs

Anton N. wurde am 22.4.1907 als Sohn eines Fabrikarbeiter-Ehepaars in Telfs geboren. (Fußnote: 334 TLA, Taufbuch 1892-1920_MF 0761-7, MF 0762-1.) Er hatte mehrere ältere, sowie jüngere Geschwister. Nach der Geburt der ersten Tochter (Fußnote: 335 TLA, Taufbuch 1892-1920_MF 0761-7, MF 0762-1.) heirateten seine Eltern im Jahr 1904 (Fußnote: 336 TLA, Traubuch 1900-1932_MF 0762-9.) und bekamen anschließend noch zwei Söhne (Fußnote: 337 TLA, Taufbuch 1892-1920_MF 0761-7, MF 0762-1.), bevor Anton N. als viertes Kind geboren wurde. Auf ihn folgten ein weiterer Sohn, (Fußnote: 338 TLA, Taufbuch 1892-1920_MF 0761-7, MF 0762-1.) sowie zwei Töchter. (Fußnote: 339 TLA, Taufbuch 1892-1920_MF 0761-7, MF 0762-1. ; Die Angaben des Patienten zu seinen Geschwistern im Aufnahmebericht der Neurologisch-psychiatrischen Klinik Innsbruck (HA LKH Hall, Abschrift Aufnahmebericht Neurologisch-psychiatrische Klinik Innsbruck, KA 4206/V) stimmen nicht mit den in den Matriken gefundenen Daten überein.) Wie in den Matriken erkennbar ist, musste die Familie in den folgenden Jahren aber einige schwere Schicksalsschläge hinnehmen. So starben drei der Geschwister bereits kurz nach der Geburt, beziehungsweise im ersten Lebensjahr. (Fußnote: 340 TLA, Totenbuch 1886-1927_MF 0763-5.) Hinzu kam, dass die Mutter der Kinder schon im Jahr 1919 an einer Lungenkrankheit verstarb. (Fußnote: 341 TLA, Totenbuch 1886-1927_MF 0763-5.) Laut den Angaben von Anton N. war er ein gesundes Kind. Er besuchte die Schule in seinem Heimatort und fand gleich im Anschluss Arbeit in Telfs, später in Innsbruck. (Fußnote: 342 HA LKH Hall i.T. (Psychiatrie), Abschrift Aufnahmebericht Neurologisch-psychiatrische Klinik Innsbruck, KA 4206/V.) Anton N. arbeitete als Weber, (Fußnote: 343 HA LKH Hall i.T. (Psychiatrie), Erhebungsprotokoll 22.11.1934, KA 4206/V.) ein naheliegendes Betätigungsfeld, da es zu dieser Zeit in Telfs zwei große Textilfabriken gab. In manchen Dokumenten wird auch angegeben, dass er als Hilfsarbeiter tätig war. (Fußnote: 344 HA LKH Hall i.T. (Psychiatrie), Heimatschein 22.11.1934, KA 4206/V.) Hierbei ist jedoch nicht klar, ob dies einfach eine andere Bezeichnung für seine Webertätigkeit war, oder ob es sich tatsächlich um Hilfstätigkeiten außerhalb seines Ursprungsberufes handelt, die er eventuell aufgrund der damaligen prekären Wirtschaftslage annehmen musste. Nach wechselnden Anstellungen verschlug es Anton N. nach Innsbruck. Da sich die wirtschaftliche Lage aber noch nicht ausreichend gebessert hatte, war er im Jahr 1934 arbeitslos. (Fußnote: 345 HA LKH Hall i.T. (Psychiatrie), Erhebungsprotokoll 22.11.1934, KA 4206/V. 74) Möglicherweise war diese belastende Situation ein zusätzlicher Grund dafür, dass er immer schwer-

mütiger und verschlossener wurde. Wie aus diversen Dokumenten hervorgeht, scheint Anton N. bis zu seinem Tod weder geheiratet, noch eine Familie gegründet zu haben, (Fußnote: 346 HA LKH Hall i.T. (Psychiatrie), Heimatschein 22.11.1934, KA 4206/V.) weshalb er in dieser schwierigen Phase auch nicht auf eine eigene Familie als Unterstützung zurückgreifen konnte. Anton N. erkannte wohl, dass er mit dieser Situation nicht mehr alleine zurecht kam und suchte von sich aus Hilfe in der Neurologisch-psychiatrischen Klinik Innsbruck. Nach einem ersten kurzen Aufenthalt im Oktober wurde er nach Hause entlassen. Ein paar Tage später suchte er jedoch erneut Hilfe und wurde in Innsbruck für eine Woche stationär aufgenommen. (Fußnote: 347 HA LKH Hall i.T. (Psychiatrie), Abschrift Aufnahmebericht Neurologisch-psychiatrische Klinik Innsbruck, KA 4206/V.) Anschließend wurde er Mitte November 1934 an die HPA Hall überstellt. (Fußnote: 348 HA LKH Hall i.T. (Psychiatrie), Aufnahmeschein HPA Hall, KA 4206/V.) Doch auch hier blieb Anton N. nicht lange. Bereits nach zehn Tagen wurde er wieder entlassen. Eine Entlassung aus der HPA Hall wurde damals aber nicht ohne Weiteres genehmigt. Normalerweise musste eine andere Person einen Revers unterzeichnen, mit dem sie die Verantwortung für den Entlassenen übernahm, sofern die Heimatgemeinde dies befürwortete. In manchen Fällen übernahm aber auch die Heimatgemeinde alleine die Verantwortung für den Entlassenen. Als Anton N. Ende 1934 entlassen wurde, bestätigte die Marktgemeinde Telfs, dass sie damit einverstanden sei, den Entlassenen in die Obhut seines jüngeren Bruders zu übergeben. (Fußnote: 349 HA LKH Hall i.T. (Psychiatrie), Bescheinigung 24.11.1934, KA 4206/V.) Anton N. scheint in der folgenden Zeit außerhalb der HPA Hall jedoch seinen Weg nicht gefunden zu haben und blieb auch nicht in der Obhut der Familie, sondern kehrte nach Innsbruck zurück. Ende 1935 meldete er sich ein weiteres Mal in der Neurologisch-psychiatrischen Klinik in Innsbruck und wurde bereits einen Tag später, am 7.12.1935, von dort nach Hall gebracht. Bei seiner Aufnahme in Innsbruck berichtete ein ihn begleitender Oberoffizial, dass Anton N. aufgrund mangelnder Unterstützung während seiner Arbeitslosigkeit bei einem Metzgermeister in Innsbruck gewohnt habe, der ihm aus Gnade Unterschlupf geboten habe. Da die anderen dort wohnenden Personen jedoch mit dem Verhalten von Anton N. immer weniger zurecht gekommen waren, empfahlen diese ihm anscheinend mehrmals, in die Innsbrucker Klinik zu gehen. (Fußnote: 350 HA LKH Hall i.T. (Psychiatrie), Abschrift der Klinischen



Krankengeschichte 6.12.1935, KA 4206/V. 75) Aus den Akten geht hervor, dass die Einweisung im Dezember 1935 die letzte war. Zwar versuchte der Vater von Anton N. im März 1938, seinen Sohn erneut aus der HPA Hall zurück nach Telfs zu holen, dieser Versuch schlug aber fehl, da die HPA Hall der Gemeinde Telfs von einer Entlassung abriet und diese in der Folge wohl einer Entlassung nicht mehr zustimmte. (Fußnote: 351 HA LKH Hall i.T. (Psychiatrie), Brief an die Gemeinde Telfs 30.3.1938, KA 4206/V.) Zusätzlich dazu wurde in den Folgejahren vom Amtsgericht Hall die Anhaltung von Anton N. in der HPA Hall mehrmals für ein weiteres Jahr als zulässig bestätigt. (Fußnote: 352 HA LKH Hall i.T. (Psychiatrie), Beschluß 23.12.1938, KA 4206/V; Beschluß 4.3.1940, KA 4206/V.) Wie aus den Akten hervorgeht, konnte sich Anton N. mit seiner Anhaltung in Hall jedoch nie abfinden, da er das Gefühl hatte, nicht in eine HPA zu gehören. So schrieb er: „ich [sic] möchte nicht jedem Menschen wünschen das [sic] er bei vollen [sic] Verstand und voller Vernunft das alles mitanhören [sic] und mitansehen [sic] müßte [sic] wie es bei mir der Fall war [...]“ (Fußnote: 353 HA LKH Hall i.T. (Psychiatrie), Briefkonvolut von Anton N., Blatt 59, KA 4206/V.) Er verfasste auch einige Briefe an einen seiner Brüder, in denen er ausdrückte, wie sehnsüchtig er auf die seltenen Besuche der Familie, sowie seine Entlassung warte und dass er nicht verstehe, warum man jemanden gegen seinen Willen festhalten könne, obwohl derjenige keine Straftat begangen hatte. (Fußnote: 354 HA LKH Hall i.T. (Psychiatrie), Abschrift Brief an Bruder 15.4.1936, KA 4206/V.) Seine Sehnsucht, endlich wieder frei zu sein, hört man auch aus folgender Passage deutlich heraus: „[...] Stunden werden nur zu Tage die Tage zu Wochen und weis [sic] nicht warum wär mir ja gleich wann [sic] ich doch nur einmal frei wäre [...]“ (Fußnote: 355 HA LKH Hall i.T. (Psychiatrie), Briefkonvolut von Anton N., Blatt 154, KA 4206/V.) In einem seiner Briefe bittet er den Bruder um neues Schreibpapier und ein Heft. (Fußnote: 356 HA LKH Hall i.T. (Psychiatrie), Abschrift Brief an Bruder 30.3.1936, KA 4206/V.) Davon scheint Anton N. häufig Gebrauch gemacht zu haben, denn in seinem Akt ist ein großes Brief-Konvolut enthalten, das aber offensichtlich nie verschickt wurde. Wenn Briefe zu viel Kritik am Personal der HPA Hall oder der Einrichtung selbst enthielten, oder das Personal den Inhalt als unverständlich empfand, konnte es sein, dass die Briefe zurückgehalten und im Akt der jeweiligen Person abgelegt wurden. (Fußnote: 357 Oliver Seifert, E-Mail an Lena Burgstaller, 25.2.2020.) Da Anton N. in seinen Briefen immer wieder Kritik an der HPA Hall äußerte und diese Briefe noch heute als Original im Akt zu finden sind, kann man davon ausgehen, dass sie ihre Empfänger nie erreichten. Seine Briefe richteten sich, neben seinem Bruder, hauptsächlich an den Primar der HPA Hall, sowie an einen Amtsrichter (vermutlich aus Hall) und einen Bezirksrichter. Inhaltlich gestal-

teten sich die Briefe meist sehr ähnlich. Anton N. pochte auf sein menschliches Recht, in Freiheit leben und seinem Beruf nachgehen zu dürfen. (Fußnote: 358 HA LKH Hall i.T. (Psychiatrie), Briefkonvolut von Anton N., Blatt 70, Postkarte an Amtsrichter, KA 4206/V. 76) Außerdem forderte er immer wieder, dass man ihm endlich auf seine Briefe antworten solle. (Fußnote: 359 HA LKH Hall i.T. (Psychiatrie), Briefkonvolut von Anton N., Blatt 155, KA 4206/V.) Anton N. war einer jener Patienten, die auch im Alltagsleben der Anstalt mitarbeiteten. So erwähnte er selbst in einem Brief an seinen Bruder, dass er wochentags im Garten der Anstalt arbeite. (Fußnote: 360 HA LKH Hall i.T. (Psychiatrie), Abschrift Brief an Bruder 30.3.1936, KA 4206/V.) In einem Aktenvermerk werden jedoch Reinigungsarbeiten in der Abteilung als seine Aufgabe angeführt. (Fußnote: 361 HA LKH Hall i.T. (Psychiatrie), Aktenvermerk „N. Anton Abtl. IX, KA 4206/V.) Klar ist in jedem Fall, dass Anton N. für Arbeiten innerhalb der Anstalt eingesetzt wurde. Nach fünf Jahren durchgängigem Aufenthalt in der HPA Hall wurde Anton N. am 10.12.1940 mit einem Sammeltransport von Hall in die Tötungsanstalt Hartheim überstellt. (Fußnote: 362 HA LKH Hall i.T. (Psychiatrie), Kopfzettel 7.12.1935, KA 4206/V.) Die angebliche Todesursache, die an die Familie zurückgemeldet wurde, lautete Lungenentzündung. (Fußnote: 363 Dietrich, Telfs 1918-1946, S. 402.) Auf ihren Wunsch hin, bekam die hinterbliebene Familie eine Urne zugesandt. (Fußnote: 364 Zeitzeugen-Interview von Stefan Dietrich, Protokoll Nr. 29; Die Urnen wurden nur zugesandt, wenn Angehörige diese anforderten. Die darin enthaltene Asche war immer eine Mischung aus mehreren verbrannten Personen und hatte somit wenig mit der zu betrauernden Person gemein. Da Brandbestattung von der katholischen Kirche damals nicht angesehen war, war der Umgang mit der Urne für viele Angehörige schwierig.) Anton N. wurde 33 Jahre alt.

Quelle: Masterarbeit „...hier wo es scheint als wann ich überhaupt kein Mensch nicht mehr wäre...“. Lena Burgstaller BA BEd - Innsbruck, 2020